Nr. 21 • 46. Jg. • 18. Mai 2015

profil

Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs



Edzard Ernst
Professor für Komplementärmedizin

„Alternativmedizin kann tödlich sein“

Viele Methoden sind wirkungslos oder gefährlich. Die Therapeutenszene ist eine diabolische Mischung aus Fundamentalismus und Geldschneiderei. Sagt der bekannteste Wissenschafter auf diesem Gebiet.



Wie **Facebook** die politische Debatte manipuliert

Das profil-**Wirtschaftswissen-Quiz**

40 **Song-Contest**-Kandidaten im profil-Selbstversuch

Christian Rainer **„Kanzlermalus“**

€ 3,50
P.b.b. GZ 02Z032111 W Verlagsgruppe NEWS Gesellschaft m.b.H., Taborstraße 1-3, 1020 Wien
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien · Envoi à taxe réduite · Ausland € 3,80

inhalt

NR. 21 • 18. MAI 2015 46. JAHRGANG

FLORIAN GENEROTZKY; KERSTIN WAURICK/ GETTY IMAGES

Borgers 24



88

Bergmann

Die nächste Ausgabe von profil erscheint am Freitag, 22. Mai 2015.

MONIKA SAULICH FÜR PROFIL; PHILIPP HORAK FÜR PROFIL

„Alternativmedizin kann tödlich sein"

Edzard Ernst,

der weltweit erste Professor für Komplementärmedizin, bilanziert zwei Jahrzehnte Forschung über Homöopathie, Akupunktur, Chiropraktik und Pflanzenheilkunde. Sein Fazit: Viele Methoden sind wirkungslos oder gar gefährlich – und die Szene der Therapeuten ist eine diabolische Mischung aus Fundamentalismus und Geldschneiderei.



HOMOÖPATHIE

„Seit einigen Jahren steht fest, dass hochverdünnte Homöopathika reine Placebos sind. Das wurde erst vor einigen Wochen in vollem Umfang bestätigt."



FLORIAN GENEROTZKY; KERSTIN WAURICK/GETTY IMAGES

CHIROTHERAPIE

„Man muss sich immer fragen, ob der erwartete Nutzen das Risiko aufwiegt. Chirotherapie kann Schlaganfälle auslösen, hat aber kaum einen belegten Nutzen."

Wie gestaltet man die Placebokontrolle zu einer Geistheilung? Was also könnte ein geeignetes Instrument sein, um zu prüfen, ob des Geistheilers Wirken tatsächlich einen Effekt entfaltet oder bloß die Einbildung? Bei Medikamenten ist das evident: Eine Pille beinhaltet einen Wirkstoff, eine zweite, optisch identische, dagegen nicht. Doch wie sieht das Pendant dazu bei Geistheilungen aus? Wie bei Akupunktur? Immerhin dürfte der Patient, will man objektive Resultate erzielen, nicht merken, ob ihm potenziell heilsame Nadeln durch die Haut gestochen werden oder eine Simulation. Solchen Fragen hatte sich Edzard Ernst zu stellen, als er 1993 einen Job antrat, der ihm in der Fachwelt globale Bekanntheit eintragen sollte – und in anderen Kreisen Anfeindung, Wut und Hass. Im britischen Exeter bekleidete Ernst, gebürtiger Deutscher, die weltweit erste Professur für Komplementärmedizin mit einem klaren Auftrag, dem er zwei Jahrzehnte lang nachkam: Nach streng naturwissenschaftlichen Kriterien untersuchten Ernst und sein Team den Nutzen von Homöopathie, Akupunktur, Chiropraktik, Chinesischer Medizin und weiteren alternativen Therapien. Und so ersannen die Forscher komplexe Versuchsanordnungen – und engagierten sogar Schauspieler, die beim Test von Geistheilungen den Part des Placebos übernahmen.

Im Verlauf von 20 Jahren entstanden rund 40 klinische Studien, gut 300 Reviews – vergleichende Auswertungen anderer Arbeiten – und mehr als 1000 Fachartikel, womit die Gruppe in Exeter die international mit Abstand produktivste war. Nun zieht Ernst eine Bilanz seiner Forschertätigkeit: in einem neuen Buch*) sowie im großen profil-Gespräch. Sonderlich schmeichelhaft fällt sein Urteil nicht aus: Man müsse leider konstatieren, dass für die meisten alternativmedizinischen Methoden kein Wirkungsnachweis zu erbringen sei. Die Reaktion der Heilerszene darauf sei im Regelfall als durchaus speziell zu bezeichnen: Es handle sich vielfach um „Fundamentalisten und Menschen mit quasi-religiösen Überzeugungen", die eine „regelrechte Abneigung gegen Wissenschaft" hätten und Kritik nicht etwa mit fachlichen Einwänden parierten, sondern mit Diffamierung und persönlichen Untergriffen. Bezeichnend zum Beispiel, dass Ernst bereits eine Welle der Empörung entgegenschlug, als er seinen Job gerade erst antrat und noch keine einzige Studie durchgeführt hatte: Wie könne man es wagen, entrüsteten sich Alternativmediziner, einen Arzt und Wissenschafter für diesen Posten zu berufen? Über die Jahre wurde es eher schlimmer: Er sei als „personifizierter Teufel" wahrgenommen worden, sei fehlgeleitet, ein Blender, dumm, korrupt und führe einen persönlichen Kreuzzug.

Dabei war er der Alternativmedizin zunächst eher zugetan gewesen: Als Kind trieb ihn die Mutter frühmorgens zum Kneippen ins feuchte Gras, Homöopathie gehörte ganz selbstverständlich zur Hausapotheke, und in München arbeitete er als junger Arzt sogar in einer Naturheilklinik. Dort konnte er die Macht des Placeboeffekts direkt beobachten: Der Zustand eines Asthmapatienten verbesserte sich rapide, obwohl die Ärzte nur eine Kochsalzlösung spritzten. Der Berufsweg führte später über das damals neue Wiener AKH, wo Ernst das Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation etablierte, auch unter Berücksichtigung alternativmedizinischer Methoden, und die NS-Vergangenheit des Medizinwelt untersuchte (siehe Kasten Seite 79). Dem Wiener „Goldenen Käfig", wo man untertänigst als Herr Professor umgarnt werde, während hinterrücks raffinierte Intrigen gesponnen würden, entfloh Ernst schließlich nach Exeter.

Die folgenden beiden Jahrzehnte endeten im Konflikt mit dem Königshaus: Prince Charles, der sich für die Einbindung von allerlei Hokuspokus in Lehre und Klinik ins Zeug legte (und den Ernst deshalb als „Schlangenölverkäufer" titulierte), richtete seinen Zorn auf den widerborstigen Wissenschafter. Auf wundersame Weise gebrach es dem Institut plötzlich an der Finanzierung – und Ernst willigte ein, sich vorzeitig in den Ruhestand zurückzuziehen, sofern der Fortbestand des Instituts gesichert sei.

profil: Wenn Sie in knappen Worten Ihre Erkenntnisse aus zwei Jahrzehnten Forschung über Alternativmedizin zusammenfassen: Wie lautet Ihre Bilanz?

Edzard Ernst: Dass es oft nicht primär um Erkenntnisgewinn geht, sondern um Promotion. Daher entstehen kaum wissenschaftliche Debatten, sondern eher Glaubenskriege. Studien werden nicht angelegt, um zu testen, sondern um das eigene Wunschdenken zu bestätigen.

profil: Dabei standen Sie der Alternativmedizin einst neutral bis wohlwollend gegenüber. Sie haben in Deutschland sogar in einem homöopathisch orientierten Krankenhaus gearbeitet. Was hat Ihre Sicht auf die Alternativmedizin verändert?

Ernst: Ich hoffe, dass es vor allem die Evidenzlage war. Und die ist in den vergangenen zwei Dekaden immer deutlicher negativ ausgefallen.

profil: Sie haben viele Sparten untersucht: Homöopathie, Akupunktur, Chiropraktik, Osteopathie, Phytomedizin, sogar Geistheilung. Lassen sich allgemeine Tendenzen ableiten, welche Methoden empfehlenswert sind?

Ernst: Am meisten Ermutigendes findet sich in der Pflanzenheilkunde. Das ist auch wenig erstaunlich, schließlich beruhen viele der heutigen Medikamente auf pflanzlichen Inhaltsstoffen.

profil: Am anderen Ende der Skala stünde die Chiropraktik, bei der es offenbar bei jedem zweiten Patienten zu Nebenwirkungen kommt. Wäre das dann nicht eine der bedenklichsten Therapien überhaupt, ob nun konventionell oder alternativ?

Ernst: Auch in der konventionellen Medizin gibt es Therapieformen mit sehr ernsten Nebenwirkungen wie die Chemotherapie. Aber man muss sich immer fragen, ob der erwartete Nutzen das Risiko aufwiegt. Wenn das nicht der Fall ist, hat die Therapie nichts in der Routine zu suchen. Chemotherapie kann Leben retten. Ihr Verhältnis von Nutzen zu Risiko ist sehr positiv. Chiropraktik hat dagegen kaum einen belegten Nutzen. Wenn man dann feststellt, dass es bei etwa 50 Prozent aller Patienten zu Nebenwirkungen kommt und dass zudem viele Patienten von Chiropraktikern in den Rollstuhl befördert wurden, ist die Frage sicher berechtigt, ob hier mehr Schaden als Gutes entsteht.

profil: Dabei gilt Alternativmedizin als sanft und sicher. Welche Risiken kann sie sonst bergen?

Ernst: Das hängt eben davon ab, von welchem Verfahren wir sprechen. Chiropraktische Manipulation kann einen Schlaganfall auslösen, während Homöopathika relativ harmlos sind. Das bedeutet jedoch nicht, dass das auch auf die Homöopathie insgesamt zutrifft. Wann immer eine harmlose, aber ▶

*) Edzard Ernst: „Nazis, Nadeln und Intrigen. Erinnerungen eines Skeptikers", JMB Verlag, April 2015, 214 Seiten, EUR 18,95

PFLANZENHEILKUNDE

„Am meisten Ermutigendes findet sich in der Pflanzenheilkunde. Das ist auch wenig erstaunlich, schließlich beruhen viele Medikamente auf pflanzlichen Inhaltsstoffen."

Die Heilslehren

Eher entbehrlich: Ein kurzer Überblick über die Wirksamkeit beliebter alternativer Verfahren.

Akupunktur: Untersuchungen zeigen positive Einflüsse bei der Behandlung bestimmter Beschwerdebilder, etwa bei Schmerzen. Ob es sich dabei um mehr als Placebo handelt, ist fraglich. Gut belegt ist, dass es sich um ein recht sicheres Verfahren handelt, jedenfalls in unseren Breiten. In Ländern wie Indien kommt es zum Beispiel immer wieder zu Infektionen aufgrund nicht steriler Nadeln.

Bachblüten: Die vom Briten Edward Bach behaupteten heilenden Energien von Blüten, deren wohltuende Kräfte nach strengen Regeln unter Sonneneinfluss auf Quellwasser transferiert werden sollen, sind nicht nachweisbar. Der Glaube daran mag die Stimmung heben, Krankheiten lassen sich damit nicht behandeln.

Chirotherapie: Viele Patienten mit Nacken- und Rückenproblemen loben den Effekt der Wirbelsäulenmanipulation. Allerdings steht dem möglichen Nutzen fallweise ein erhebliches Risiko gegenüber, wie dokumentierte Fälle gravierender Komplikationen zeigen; hier sind weitere Studien erforderlich.

Homöopathie: Am Flaggschiff der Alternativmedizin entzünden sich die heftigsten Debatten. Zuletzt zeigte eine australische Metaanalyse von mehr als 200 Studien, dass es für die Wirkung der bis ins Nichts verdünnten Essenzen keine Evidenz gibt.*) Rein naturwissenschaftlich ist ein Effekt ohnehin ausgeschlossen, da die Präparate keinerlei messbare Wirksubstanz enthalten.

Irisdiagnostik: Die Betrachtung der Augen soll unter Zuhilfenahme von „Iriskarten" auf Krankheiten hinweisen. Das Grundprinzip widerspricht nicht nur der menschlichen Anatomie, Studien zeigen auch, dass die Zuverlässigkeit der Diagnostik nicht über der Zufallswahrscheinlichkeit liegt – man könnte ebensogut eine Münze werfen.

Phytotherapie: Dass Pflanzen und Gewürze teils hochwirksame Stoffe enthalten, ist unbestritten – heilsame ebenso wie giftige. Salbei, Baldrian oder Johanniskraut sind bewährte Gewächse, und auch viele Arzneimittel beruhen auf pflanzlichen Stoffen. Allerdings – weil häufig die Begriffe vermengt werden: Pflanzenheilkunde hat nichts mit Homöopathie zu tun.

*) Mit einer neuen Wiener Arbeit zum Thema wird sich profil im nächsten Heft detailliert befassen.

unwirksame Therapie als Alternative zu einer effektiven Behandlung bei ernsten Erkrankungen eingesetzt wird, wird es lebensgefährlich.
profil: Wie kann man Zugang zu Personen finden, die bei lebensbedrohlichen Krankheiten effektive Medizin verweigern?
Ernst: Bei vielen ist es dann vielleicht zu spät. Man sollte daher versuchen, solide Information anzubieten, ehe es zu solchen Katastrophen kommt.
profil: Bei harmloseren Krankheiten geben Patienten oft ein hohes Vertrauen in alternative Therapien an. Warum sollen sie nicht einfach dabei bleiben, wenn sie zufrieden sind?
Ernst: Wenn jemand Homöopathie jahrelang bei selbstlimitierenden Bagatellerkrankungen eingesetzt hat, kommt er fast zwangsläufig zur Auffassung, dass sie effektiv sei. Aber wenn er dann an Krebs erkrankt, glaubt er vielleicht einem Scharlatan, der Homöopathie für Krebs anpreist. Und dieser Irrtum kann ihn sogar das Leben kosten.
profil: Es gab ja sogar Bestrebungen, Ebola homöopathisch zu behandeln.
Ernst: Es fällt mir schwer, dafür ein anderes Adjektiv als kriminell zu finden.
profil: Es gibt die beliebte Phrase: „Wer heilt, hat Recht." Ein Reizwort für Sie?
Ernst: Das ist nichts weiter als eine dumme Plattitüde, die den Fortschritt in der Medizin behindert. Wenn das so verstanden wird, dass jede hirnrissige Therapie erlaubt ist, solange der Patient an eine Besserung glaubt, ist das reiner Schwachsinn: Symptomatische Besserungen haben nicht unbedingt etwas mit der eingesetzten Behandlung zu tun. Eine Erkältung dauert unbehandelt zehn Tage und mit Therapie eineinhalb Wochen.
profil: Besonders in der Homöopathie ist die Argumentation der Anhänger bisweilen ein wenig verwirrend. Einerseits heißt es, die Methode sei so individuell, dass man sie schwer untersuchen könne. Dann wieder präsentieren Homöopathen selbst Studien und schwärmen davon, dass nun endlich die Wirksamkeit bewiesen sei.
Ernst: Das ist relativ einfach zu verstehen: In der Alternativmedizin liebt man die Wissenschaft, aber nur so lange, wie sie die einmal gefassten Wunschvorstellungen bestätigt. Tut die Wissenschaft das nicht, ist sie fehlerhaft oder wurde sogar von Feinden wie Big Pharma inszeniert, um der Alternativmedizin eins auszuwischen.
profil: Klingt nach innerem Widerspruch.
Ernst: Die Alternativmedizin strotzt nur so vor Widersprüchen. Was Homöopathen behaupten, ist nicht im Einklang mit den Vorstellungen der Akupunkteure, und was Chirotherapeuten annehmen, widerspricht den Konzepten der chinesischen Medizin. Derartige Widersprüche zeigen ganz einfach, dass sehr viel Spekulation, Wunschvorstellung oder Fantasie im Spiel ist.
profil: Sie haben über die Jahre zahlreiche Studien geprüft, die von erwiesener Wirksamkeit der Homöopathie sprechen. Gibt es solide Studien, die ▶

Monster-Mediziner

Auch als Professor in Wien machte sich Edzard Ernst wenig Freunde: Er vertiefte sich in die Nazi-Vergangenheit österreichischer Ärzte.

Eigentlich wollte Edzard Ernst bloß einen historischen Exkurs in eine Rede einbauen. Es war Anfang der 1990er-Jahre und Ernst war kurz zuvor als Professor nach Wien berufen worden. Seine Abteilung, das Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation, war die erste, die ins neue Allgemeine Krankenhaus einzog. Weil es galt, den feierlichen Anlass gebührend zu würdigen, bereitete Ernst eine Ansprache vor. Um bei der Gelegenheit auch die gewiss ruhmreiche Vergangenheit der Medizinischen Fakultät zu beleuchten, wollte er ein paar geschichtliche Aspekte einstreuen.

Doch alle Aufzeichnungen rissen mit dem Jahr 1938 abrupt ab. Wo immer Ernst nachfragte, erklärte man, dass es Dinge gebe, an denen man besser nicht rühren sollte. Das stachelte seine Neugier erst recht an. Er trug Fakten über die Wiener Medizinerszene unter der Nazidiktatur zusammen, die er schließlich in einem Fachartikel publizierte – was internationales Aufsehen erregte und eine Flut an hasserfüllten Reaktionen nach sich zog. Der Artikel traf die Fachwelt ins Mark: Gräueltaten und Mord im Namen der Wissenschaft, Folter von Patienten, bestialische Menschenversuche. Unter anderem ging es um die Untaten folgender Mediziner:

- Eduard Pernkopf wurde 1938 als Dekan der Fakultät eingesetzt und machte sich sogleich an die „Säuberung" der Medizin von jüdischen Wissenschaftern. Pernkopf verfasste zudem ein Werk mit dem Titel „Topographische Anatomie des Menschen", das noch lange nach Kriegsende als Standardwerk der Anatomie galt. Die Skizzen darin beruhten auf Sektionen von Leichen – und die stammten von Juden und Widerstandskämpfern, die am Landesgericht Wien hingerichtet worden waren. Hunderte Menschen wurden derart ermordet, wobei die Leichen stets dem Institut für Anatomie zu übergeben waren. 1945 wurde Pernkopf verhaftet, mit einigem Geschick gelang es ihm aber später, wieder am Anatomischen Institut zu arbeiten.
- Wilhelm Beiglböck war Assistent an der III. Wiener Medizinischen Universitätsklinik und später Oberarzt. Gegen Kriegsende war er verantwortlich für abscheuliche Menschenversuche, bei denen die Trinkbarkeit von Meerwasser getestet werden sollte, wobei man dem Salzwasser allerlei Zusätze beimengte. Die Tests wurden an KZ-Häftlingen durchgeführt. Im Nürnberger Ärzteprozess wurde Beiglböck verurteilt, in Wien stellte man das Verfahren gegen ihn ein.
- Hans Bertha war Psychiater, der sich im Rahmen der Euthanasieprogramme der Folter und Ermordung von Patienten in der oberösterreichischen NS-Tötungsanstalt Hartheim sowie am Wiener Spiegelgrund schuldig machte, wo Bertha ab 1942 als ärztlicher Leiter fungierte. Für seine Beteiligung an den Morden wurde Bertha nicht einmal angeklagt. Er durfte sogar noch in denn 1960er-Jahren die Grazer Nervenklinik leiten.

AKUPUNKTUR

„Unsere Ergebnisse zur Akupunktur sind sehr gemischt. Aber zumindest haben wir gezeigt, dass sie ein relativ sicheres Verfahren ist."

Globulisierungstendenzen

Wieso empfehlen hochrespektierte Apotheker in scharfem Kontrast zur Wissenschaft so gerne Produkte der Alternativmedizin?

Apotheker genießen in Österreich das zweithöchste Vertrauen aller Berufe nach den Feuerwehrleuten. Die Stimme dieser Experten hat Gewicht. Umso erstaunlicher, dass Apotheken leichten Herzens für Alternativmedizin werben, an deren Wirksamkeit zumindest ernste Zweifel bestehen – und das mit größerer Bereitschaft als die Ärzte: In Deutschland kaufen laut einem Focus-Bericht 80 Prozent der Patienten homöopathische Mittel direkt in der Apotheke, nur 20 Prozent beim Arzt oder Heilpraktiker. „Hüter des Aberglaubens", nennt der frühere Apotheker Edmund Berndt seine Exkollegen, was man in den Schaufenstern der Apotheken an fragwürdigen Präparaten zu sehen bekomme, sei eine „nackte Katastrophe".

In Österreich werden 13.500 Arzneispezialitäten in Apotheken verkauft, darunter 3941 homöopathische Arzneimittel. Warum bloß, wo sie doch nachweislich nicht wirksamer als Placebos sind? „Apotheker haben in ihrer Ausbildung einen starken naturwissenschaftlichen Bezug, die Wissenschaft hat einen sehr hohen Stellenwert in unserem Beruf", beteuert Gudrun Kreutner, Sprecherin der Apothekerkammer. „Zur Homöopathie ist zu sagen, dass sowohl auf Seiten der Kunden als auch auf Seiten der Gesundheitsberufe ein großer Erfahrungsschatz existiert."

Der Umsatz mit Alternativmedizin sei schwer zu schätzen, meint Kreutner. Die Kosten für homöopathische Medikamente würden jedoch eher im unteren Bereich liegen. Zusätzliches Geschäft können viele Apotheken jedenfalls gut brauchen – jede dritte ist zuletzt ins Minus gerutscht, obwohl der Gesamtumsatz der Apotheken im Vorjahr leicht auf 3,6 Milliarden Euro stieg. Zwei Drittel der Umsätze entfallen auf Krankenkassenprodukte, ein Drittel auf privat gekaufte Medikamente.

Nicht zu Unrecht fürchten Apotheker wohl, dass die Kunden ihre Tropfen und Salben im Internet beschaffen. Anbieter aus dem EU-Raum dürfen seit 2012 rezeptfreie Medikamente an Österreicher verkaufen, Apotheken war das bisher nicht erlaubt. So kooperiert der Versandkonzern Unito (Universal, Quelle) mit einer Online-Apotheke, wo die Kunden im Schnitt um 60 Euro je Einkauf bestellen. Es gibt jede Menge Homöopathie und Naturheilmittel. Seit einem Jahr verkaufen Apotheken zwar Arzneimittel über das Portal apodirekt.at, die bestellten Produkte müssen aber in der Apotheke abgeholt werden. So soll die Beratungsleistung sichergestellt sein. Angeboten werden über das Portal, bei dem rund 770 Apotheken mitmachen, auch 358 Produkte aus der Komplementärmedizin – von Homöopathie „bei Störung der Hirndurchblutung" über das Globuli-Familienset „Familienapotheke" bis zu Schüßler-Salzen. Die Kaufbereitschaft wird mit Artikeln wie „Homöopathie hilft" befeuert. Da heißt es etwa: „Vor allem bei Kindern greifen viele Eltern gerne zu homöopathischen Arzneien, weil sie effektiv, aber nebenwirkungsarm sind." Ab Juni dürfen auch heimische Apotheken nach Hause liefern. Alternativmedizin dürfte dabei nicht nur in homöopathischer Dosierung eine Rolle spielen. Fragt sich, wer dann die Beratungsleistung erbringt. ROBERT PRAZAK

Empfehlungen für Homöopathie abgeben?
Ernst: Es gibt einige Studien, die gut gemacht sind und dennoch zu positiven Ergebnisse geführt haben. Das ist auch zu erwarten: Wenn Sie ein Placebo gegen ein anderes prüfen, sollte das Ergebnis zeigen, dass beide gleich gut oder schlecht sind. Wenn Sie das 100 Mal machen, haben Sie mittels konventioneller Statistik fünf Studien, die ausschließlich per Zufall ein positives Resultat zeigen. Heute gibt es rund 250 homöopathische Studien, das heißt, man kann etwa 13 Studien erwarten, die per Zufall ein falsch positives Resultat erbracht haben. Und wenn Sie dann noch bedenken, dass enttäuschende Ergebnisse häufig nicht publiziert werden, haben Sie eine einfache und plausible Erklärung für das besagte Phänomen.
profil: Und wie sieht die tatsächliche Datenlage zur Wirksamkeit aus?
Ernst: Seit einigen Jahren steht fest, dass hochverdünnte Homöopathika reine Placebos sind. Das wurde erst vor wenigen Wochen von einer hochkarätigen und unabhängigen australischen Kommission in vollem Umfang bestätigt. Die einzigen, die das nicht glauben, sind die Homöopathen, die damit ihr Geld verdienen.
profil: Der Akupunktur stellen Sie dagegen ein vergleichsweise positives Zeugnis aus.
Ernst: Unsere Ergebnisse dazu sind sehr gemischt. Aber wir haben zumindest gezeigt, dass die Akupunktur ein relativ sicheres Verfahren ist.
profil: Dennoch haben Ihre Studien zum Thema Ablehnung hervorgerufen. Wieso denn das?
Ernst: Man sollte glauben, dass das die Welt der Akupunktur beglückt haben müsste. Aber leider waren viele irritiert, dass wir überhaupt überprüfen wollten, wie häufig es zu Nebenwirkungen kommt. Und als unsere Ergebnisse auf dem Tisch lagen, waren einige sogar schockiert, zu hören, dass es in etwa zehn Prozent aller Fälle zu unerwünschten Effekten kommt, und in sehr seltenen Fällen sogar sehr ernste Komplikationen, gelegentlich mit tödlichem Ausgang, zu vermelden sind.
profil: Akupunktur kann tödlich sein?
Ernst: Ja, Alternativmedizin kann tödlich sein. Das geht schneller, als man denkt: Wenn Akupunkturnadeln durch die Lunge gehen, kommt es zu einem sogenannten Pneumothorax, der das Atmen erheblich erschwert. Wenn das beidseitig passiert, sind Sie ohne akute Hilfe so gut wie tot.
profil: Ihre Untersuchungen stießen oft nicht nur auf Skepsis, sondern riefen regelrechte Aggression hervor. Wie erklären sich diese Anfeindungen?
Ernst: In der Alternativmedizin wird sehr viel Geld verdient. Wenn dann jemand zeigt, dass bestimmte Verfahren Humbug sind, wird er natürlich angefeindet. Hinzu kommt, dass sich die Alternativmedizin als Alternative zum wissenschaftlichen Establishment versteht. Viele Anhänger sind ausgesprochene Antiwissenschafter, die in der Wissenschaft vor allem eine Gefahr sehen.
profil: Oft setzt die Empörung ein, bevor eine Studie überhaupt gemacht wurde. Wieso gibt es schon Widerstände, noch bevor ein Sachverhalt geprüft wurde?
Ernst: Viele Alternativmediziner sind überzeugt, dass in ihrem Bereich Wissenschaft nichts zu suchen hat. Sie meinen, dass ihre Therapieform so holistisch, subtil oder individuell sei, dass eine kontrollierte Studie nur Schaden anrichten kann. Mit anderen Worten: Es besteht eine tiefe Ablehnung gegenüber der wissenschaftlichen Überprüfung der eigenen Annahmen.

„Viele Alternativmediziner sind überzeugt, dass in ihrem Bereich Wissenschaft nichts zu suchen hat. Mit anderen Worten: Es besteht hier eine tiefe Ablehnung gegenüber der wissenschaftlichen Überprüfung der eigenen Annahmen."

profil: Geht man zwangsläufig Konflikte ein, wenn man sich dieses Themas annimmt?
Ernst: Wahrscheinlich ja. Jemand hat einmal das Ernst'sche Gesetz formuliert: Wenn ein Wissenschafter die Alternativmedizin rigoros beforscht und die Befürworter der Alternativmedizin dennoch auf seiner Seite sind, macht er etwas falsch.
profil: Ihr mit Abstand prominentester Gegner war wohl Prinz Charles. Wie haben Sie sich denn den zum Feind gemacht?
Ernst: Charles ist nahezu religiös gläubig, was die Alternativmedizin anbelangt. Er meinte, dass wir die Alternativmedizin voll ins Gesundheitssystem integrieren und die Forschung dazu irgendwann später machen sollten. Meiner Meinung nach muss es genau andersrum laufen. Da waren Konflikte kaum zu vermeiden.
profil: Stimmt es, dass Charles Ihr Institut ausgehungert hat?
Ernst: Er hat eine offizielle Beschwerde bei meinem Rektor deponiert, die letztlich dazu geführt hat, dass mir der Geldhahn zugedreht wurde.
profil: Gibt es einen bestimmten Menschentypus, der ein Faible für Alternativmedizin entwickelt, sei es nun als Therapeut oder Anwender?
Ernst: Verallgemeinerungen sind immer problematisch. Aber häufig handelt es sich um Personen, die ein Schlüsselerlebnis hatten, also zum Beispiel von einem Leiden befreit wurden und sich dann als Vorkämpfer für eine bestimmte Therapie verstehen. Ich sage fanatisch dazu, weil jede andere Interpretation dieses Schlüsselerlebnisses strikt abgelehnt wird.
profil: Den meisten Therapeuten stellen Sie kein schmeichelhaftes Zeugnis aus: Diese würden entweder alles tun, um eine Überprüfung ihrer Methoden zu verhindern oder seien so verblendet, dass sie Wissenschaft für fragwürdige Studien missbrauchen würden, um ihren fast religiösen Glauben zu bestätigen. Ist es wirklich so schlimm?
Ernst: Es ist sogar noch schlimmer. In meinem Buch erzähle ich, wie fünf deutsche Homöopathiehersteller einen Journalisten dafür bezahlten, mich zu diffamieren. Zu den oft quasireligiösen Überzeugungen gesellt sich also noch ein handfestes kommerzielles Interesse. Diese Mixtur ist diabolisch.
profil: Solcher Methoden verdächtigt man gemeinhin eher die traditionelle Pharmaindustrie.
Ernst: In der Alternativmedizin geht es fast noch schlimmer zu. Zwar steht nicht so viel Geld auf dem Spiel, doch kommt hier eine oft fanatische Überzeugung hinzu, die es bei Big Pharma so nicht gibt. ►

CRISTINA PEDRAZZINI/GETTY IMAGES

profil: Liegt denn nicht auch den Alternativmedizinern letztlich das Wohl ihrer Patienten am Herzen?
Ernst: Auf der einen Seite sind da eben die fanatisch Überzeugten, die tatsächlich annehmen, Gutes zu tun. Auf der anderen Seite gibt es die zynischen Geldschneider. Ich bin mir nicht sicher, wer besser ist. Ein Scharlatan wird durch seine „ehrliche" Überzeugung nicht besser, er kann dadurch auch gefährlich werden. Wie Bert Brecht sagte: Das Gegenteil von Gut ist nicht Böse, sondern die gute Absicht.
profil: Sie sehen also tatsächlich eine Szene von religiösen Eiferern?
Ernst: Für mich liegt nach so vielen Jahren des Umgangs mit der Szene auf der Hand, dass viele Proponenten die Alternativmedizin als eine Art Ersatzreligion adoptiert haben. In solchen Fällen ist mit Vernunft leider gar nichts mehr auszurichten.
profil: Auch Patienten fühlen sich oft persönlich angegriffen und beleidigt, wenn ihre bevorzugten Therapien infrage gestellt werden. Wie kann man diesen Leuten die Faktenlage klarmachen?
Ernst: Das kann sehr schwierig sein, manchmal sogar unmöglich. Das heißt aber nicht, dass man nicht zumindest den Versuch unternehmen sollte. Wenn mich jemand auf ein Glas Wein einlädt, rede ich nie von diesen Dingen. Schweigen kann in solchen Situationen Freundschaften erhalten. Wenn mich jemand aber einlädt, einen Vortrag zu halten, präsentiere ich die Datenlage so objektiv und rational, wie ich kann. Ich tue dies in der Hoffnung, wertvolle Aufklärung zu betreiben.
profil: Man könnte auch sagen: Soll doch jeder selbst merken, was ihm schadet und was nicht.
Ernst: Diese Einstellung ist durchaus zu rechtfertigen, es sei denn, Sie haben ein moralisch-ethisches Bewusstsein entwickelt, das Sie hindert, tatenlos zuzusehen. Als Arzt sollte man jedenfalls ein solches Bewusstsein besitzen. Wenn nicht, wäre ein Berufswechsel dringend zu empfehlen.
profil: Trotz aller wissenschaftlichen Bemühungen boomt die Alternativmedizin. Was ist Ihre Erklärung dafür?
Ernst: Es gibt nicht einen solitären Grund, sondern viele Gründe. Ich nenne zwei: Konsumenten werden in diesem Bereich ständig belogen. Man macht ihnen Heilsversprechen, die einfach nicht richtig sind. Zweitens: Die Popularität der Alternativmedizin ist auch eine scharfe Kritik an unserer konventionellen Medizin. Vor lauter Fortschritt durch Technik vergisst man, wie wichtig das Menschliche ist, die Zuwendung, die Empathie, das Zuhören. Das alles sind Dinge, die alternative Anwender perfekt können. Es ist Zeit, dass wir uns daran erinnern, dass dies Prinzipien sind, die essenziell zu guter Medizin gehören.
profil: Ein großes Thema ist derzeit, dass Verfahren wie Homöopathie immer mehr in den akademischen Bereich Einzug halten. In Österreich vergeben die Ärztekammern Diplome dafür.
Ernst: Die schlimmste Plage der Menschheit ist die Dummheit. Dagegen anzukämpfen, ist meines Erachtens unsere verdammte Pflicht. Dummheit ist eine Plage, und es ist deprimierend zu hören, wie sehr sogar Ärztekammern von ihr betroffen sind.

„Ich hatte ursprünglich gemeint, dass es in der Alternativmedizin viele Schätze zu heben gibt. Es stellte sich allerdings heraus, dass es doch nur einige wenige sind. Ich hoffe, dass sich die magere Ausbeute dennoch sehen lassen kann."

profil: Aber wie erklärt sich diese schleichende Unterwanderung der Unis?
Ernst: In England habe ich einmal zum Entsetzen meiner eigenen Uni-Leitung geschrieben, dass unsere Unis immer mehr wie eine Autofabrik geleitet werden, nur nicht so effizient. Die Gründe sind komplex. Mir fällt dazu nicht nur das liebe Geld ein, Political correctness spielt sicher auch eine Rolle. Heute traut sich kaum jemand ein deutliches Wort zu sprechen. Es könnte ja der Karriere schaden.
profil: Sie erwähnen in Ihrem Buch Zusammenhänge zwischen Ihren beiden Hauptforschungsgebieten, Alternativmedizin und Medizin in der Nazizeit. Wo sind hier die Überschneidungen?
Ernst: Beispielsweise haben die Nazis Therapien wie die Homöopathie äußerst aktiv gefördert. Und dann gibt es eher abstrakte Überschneidungen: Wenn unser Weltbild von ideologischen Prinzipien dominiert wird, sind Katastrophen fast immer vorprogrammiert.
profil: Während Ihrer Wiener Jahre recherchierten Sie die Verstrickungen der Wiener Medizinerszene ins Nazi-Regime und stießen auf Gräueltaten, Folter und grausame Experimente unter dem Mantel der Wissenschaft. Was hat Sie an Ihren Entdeckungen am meisten erschüttert?
Ernst: Dass keine echte Bereitschaft zu erkennen war, diese Vorkommnisse in angemessener Weise aufzuarbeiten. Die Wiener Reaktion war nicht grundlegend anders als die der Alternativmedizin auf meine unliebsamen Daten. Man hat mich in Zeitungsartikeln sogar beschuldigt, Geld aus meiner Wiener Klinik gestohlen zu haben. Wenn ich dagegen geklagt hätte, wäre ich heute vielleicht ein reicher Mann. Aber juristisches Vorgehen gegen Dreckschleuderei war nie meine Sache.
profil: Ihre Ursprungsidee war ja die Idee, die Alternativmedizin im Falle positiver Wirkungsnachweise allmählich an die etablierte Medizin heranzuführen. Würden Sie heute sagen, dass die beiden Bereiche grundsätzlich nicht miteinander zu versöhnen sind?
Ernst: Das wäre ein viel zu negatives Fazit. Ich hatte ursprünglich gemeint, dass es in der Alternativmedizin viele Schätze zu heben gibt. Es stellte sich allerdings heraus, dass es nur einige wenige sind. Ich hoffe, dass diese vielleicht magere Ausbeute sich dennoch sehen lassen kann. Außerdem muss man bedenken, dass auch negative Ergebnisse einen Schritt in die richtige Richtung weisen können. Wenn ich zeige, dass Homöopathika reine Placebos sind, ist damit doch schon vielen Menschen geholfen. Sie können dann ihr Geld für Therapien ausgeben, die tatsächlich wirksam sind. Und vielleicht habe ich schon den einen oder anderen davor bewahrt, eine ernste Erkrankung mit wirkungslosen Mitteln zu behandeln.

INTERVIEW: ALWIN SCHÖNBERGER